



# 40 JAHRE

## Jangchub Chöling

### „Hain der Erleuchtung“

#### DAS TIBETISCHE ZENTRUM E. V. HAT GEBURTSTAG

*Am 26. April 1977 wurde das Tibetische Zentrum e. V. gegründet. 40 Jahre lang Buddhismus in der tibetischen Tradition, von tibetischen Gelehrten und westlichen Lehrern gelehrt und gemeinsam mit zahlreichen Laien praktiziert. Ein Blick in die Drei Zeiten:*

*Was gibt es zu berichten aus 40 Jahren Tibetisches Zentrum e. V.? Auf jeden Fall sagenhaft viel. Lückenloser Report? Ausgeschlossen! So viele wichtige Details und Helden-Legenden! Wie paradox, wo es doch eigentlich letztlich um die Leerheit geht... Einige Geschichten und Eckdaten, mehr ist nicht möglich, gebündelt zu einem nicht ganz chronologischen Streifzug durch die Jahrzehnte eines Vereins, der gegründet wurde, damit die Wesen glücklich(er) werden:*



Meditationszelle von Geshe Rabten in Dharamsala

## PROLOG

Die Registrierung des Tibetischen Zentrums als Verein fand in seiner Rechtsform 1977 statt, doch seine eigentlichen Wurzeln liegen deutlich weiter zurück. Und zwar ca. 500 Jahre vor der Zeitrechnung in Indien, bei Buddha Shakyamuni, denn die Lehre des Buddhismus begann bekanntermaßen mit ihm. Von den Klosteruniversitäten Nalanda, Vikramashila usw. ausgehend, gelangte der Buddhismus ca. im 7./8. Jh. nach Tibet. Später flohen während der Eroberungen durch zentralasiatische Invasoren indische Gelehrte nach Tibet, der Buddhismus in Indien wurde entwurzelt. Durch die politischen Ereignisse im 20. Jhd. flohen tibetische buddhistische Gelehrte wiederum nach Indien und gründeten Klöster im Exil. Bis in die 60er Jahre gab es im Westen kaum tiefgreifende Informationen über den tibetischen Buddhismus, der eher einem Mythos glich. Wenige einzelne Reisende und deren Berichte prägten das Bild. Anfang der 70er befand sich der tibetische Gelehrte Geshe Rabten in Klausur und traf dort auf westliche Schüler. Diese hatten in Indien Tibeter kennen gelernt und wollten nun auch in der Heimat die Möglichkeit von Belehrungen aus den authentischen Quellen schaffen. Deshalb baten sie um Unterweisungen im weit entfernten Europa.

In Begleitung einiger dieser westlichen Schüler gelangte Geshe Rabten nach Rikon in die Schweiz. Peter Turner, ein in Indien geborener britischer Journalist, der in Indien Kontakte zu Tibetern und auch zu Geshe Rabten hatte, lud ihn 1974 nach Roseburg nahe Hamburg ein. In Hamburg bildete sich in der Rabenstraße eine Gruppe aller tibetischen Traditionen, und es wuchs der Wunsch nach Unterweisungen durch tibetische Gelehrte.



Geshe Rabten in Roseburg

## AUF DEM SOFA BEI „MÜTZE“...

Peter Turner, der in Hamburg gearbeitet hatte, bat Geshe Rabten deshalb um regelmäßige Unterweisungen in Hamburg. Geshe Rabten nahm den Wunsch positiv auf, ihm fehlte jedoch die Zeit, da er in der Schweiz viele Projekte umzusetzen hatte. Turner fragte Geshe Rabten, ob es nicht sinnvoller sei, einen permanenten tibetischen Lehrer in Hamburg zu haben. Dem stimmte Geshe Rabten zu, aber ein organisatorischer Unterbau sei nötig, der auch eine entsprechende Aufenthaltsgenehmigung sicherstellen müsse. 1976 besuchte Geshe Rabten erneut Hamburg und gab zu Hause bei Christiane Meyer-Rogge-Turner, liebevoll „Mütze“ genannt, Belehrungen. Seine Heiligkeit Dalai Lama besuchte zu dieser Zeit erstmals westliche Länder, auch Deutschland. Und obwohl er keinesfalls eine Landkarte mit Missionszielen besitzt, war er bereit, Lehrkräfte nach Deutschland zu schicken. Das erforderte die Gründung eines offiziellen Vereins. Davor waren die tibetischen Traditionen zunächst noch alle gemeinsam aktiv; in Hamburg konkret die Kagyü- und die Gelug-Linie. Nach wie vor ist das Tibetische Zentrum ausdrücklich offen für alle vier tibetischen Traditionen, doch nach einer Einladung S. H. des 16. Karmapa, mit dem damals eine der ersten großen tibetisch-buddhistischen Veranstaltungen in Hamburg stattfand (ca. 1976), hat sich das Tibetische Zentrum dennoch für die Ausrichtung auf die Gelug-Tradition als Schwerpunkt entschieden und sich als eigenständige Gruppe formiert.

## EIN ORT FÜR DIE ERLEUCHTUNG

Da war er nun, der offizielle Beginn mit der Vereinsgründung am 26. April 1977 im Hirschparkhaus in Blankenese. Hauptgründer waren Peter Turner in Gemeinschaft mit Geshe Rabten. Der tibetische Name des Vereins „Jangchub Chöling“, in tibetischer Schrift unter dem Logo zu lesen, geht auf einen Lehrer von Geshe Rabten und Geshe Thubten Ngawang zurück, Geshe Jampa Khedrub. Seine Klausurstätte in Dargye trug diesen Namen. „Garten/Hain der Erleuchtung“ wurde also von Geshe Rabten für das Zentrum ausgewählt. Geshe Rabten selbst verfasste Verse über seine spirituelle Erfahrung während seiner Klausur.



Tempel in Blankenese



Das Haus in der Caprivistraße in Blankenese

Die erste Stätte des Vereins war ein angemietetes Haus in der Caprivistraße 19 in Blankenese. Vorher gab es in Ermangelung einer festen Bleibe Treffen an unterschiedlichen Orten. Das Haus bot Wohnraum für einen Lama, der allerdings erst noch kommen musste, sowie für einen Übersetzer, einen Tempel und eine Bibliothek. In der Caprivistraße fand am 19.11.1977 dann auch die eigentliche Einweihung des Zentrums statt. In Anwesenheit von Geshe Rabten und Geshe Gendün Lodrö, Professor für Tibetologie an der Uni Hamburg, der das TZ in seinen Anfängen begleitete, wurde dafür eine Guru Puja durchgeführt.

Ein weiterer, sehr wichtiger Schritt, der das Zentrum fortan prägen sollte, wurde unternommen, als S.H. 14. Dalai Lama um die Schirmherrschaft gebeten wurde. Schon am 23. Dezember 1977 kam ein Schreiben des Privatsekretärs S. H. des Dalai Lama, in welchem die Einwilligung von S. H. in die Schirmherrschaft mitgeteilt wurde, verbunden mit dem Wunsch, von Zeit zu Zeit informiert zu werden.

Peter hatte damals die Vision einer Studienstätte des Tibetischen Buddhismus, zur Erhaltung der Tibetischen Religion und Kultur in Theorie und Praxis. Gleichzeitig waren positive gesellschaftliche Impulse ein Anliegen. So steht es auch heute noch in der Satzung.

Mitglieder sind eine tragende Säule des Vereins. Um die Ziele dauerhaft verfolgen zu können, sind gesicherte Einnahmen essentiell. Für eine Stimme mit Gewicht bei Verhandlungen für buddhistische Ziele braucht es viele Menschen, viele Mitglieder. Wenn Sie es noch nicht sind, vielleicht können und möchten Sie Mitglied werden und den Verein unterstützen?

Von Anfang an war es von essentieller Wichtigkeit, mit vielen Menschen Kontakt aufzunehmen. Zu besonderen Anlässen und Feiertagen, wie der Lama Chöpa, Losar oder Vesakh haben sich schon damals auch Gastreferenten eingefunden. Die deutsche Tibethilfe mit Irmtraud Wäger war erst Teil des Tibetischen Zentrums, später organisierte man sich eigenständig, blieb jedoch in regem Austausch. Engagierte Sponsoren wie Prof. Helmut Kind und viele andere stützten die ideellen und materiellen Tragwerke des Zentrums.



Geshe Thubten Ngawang und Peter Turner beim Tee

Die Gründung des Vereins erfolgte mit dem Ziel, dauerhaft einen tibetischen geistlichen Lehrer nach Hamburg zu holen. Geshe Rabten wurde daher gebeten, S. H. Vorschläge zu unterbreiten. Er schlug drei Personen vor, aus denen S. H. schließlich Geshe Thubten Ngawang auswählte. Am 05. Mai 1979 kam Geshe Thubten Ngawang am Flughafen Hamburg an, im Gepäck nur eine Zahnbürste. Bis zu seinem Tod 2003 wirkte er als geistlicher Leiter des Zentrums. Als er nach Deutschland geschickt wurde, hatte Geshe Thubten Ngawang seine Ausbildung gerade hinter sich und wollte eigentlich ins Tantra-Kolleg gehen, wie das allgemein üblich ist. Es war für ihn gewiss ein sehr unerwarteter Schritt, stattdessen in den Westen zu gehen. Er wusste nicht einmal, was Deutschland ist, und hatte das Land sogar zunächst mit Japan verwechselt (german - japan). Er hatte keinerlei Absichten, ein Lama im Westen zu sein, doch er nahm diese unerwartete Wendung in seinem Leben nach der Auswahl durch S. H. an. Die ersten Übersetzer für seine Unterweisungen kamen aus Tharpa Chöling (heute Rabten Chöling), einem Kloster in der Schweiz, beispielsweise der junge Stephen Batchelor, zusammen mit Alan Wallace, beide sind inzwischen bekannte Autoren bzw. Lehrer.



Geshe Thubten Ngawang mit Stephen Batchelor

Es gab Wochenend-Seminare und regelmäßige Lamrim- und Shantideva-Termine. Allerdings saßen anfänglich gerade mal ca. 5 – 6 Leute als Zuhörerschaft im Raum. Einige wenige ältere Damen und Herren waren die ersten Besucher. Für Geshe Thubten Ngawang war die Menge der Personen, die zuhören, immer völlig unbedeutend. Er hat stets in der gleichen Qualität gelehrt. Mit der Zeit kamen zwar mehr und auch jüngere Schüler(innen), aber am Anfang war keineswegs klar, ob er bleiben kann, angesichts des geringen Interesses. In den Ferien war er dann auch oft in der Schweiz. Geshe Rabten drückte es damals so aus: Er könne Geshe Thubten Ngawang auch wieder abziehen, denn dieser sei ja nicht in Deutschland, weil er in Indien nichts zu essen hätte... Klare Worte. Zum Glück kam alles ganz anders.



Geshe Thubten Ngawang in Bergedorf

Ein junger Mann fand sich ein und prägte zukünftig das Tibetische Zentrum entscheidend mit: Christof Spitz. Am Anfang hat er dafür in seinem eigenen Fahrzeug, einer Ente, gelebt. Aber bald ist er mit in die Caprivistraße eingezogen und hat Stephen Batchelor und Alan Wallace aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt. Mit Carola Roloff kam dann eine junge Frau hinzu, die aber zunächst noch für eine Zeit nach Indien ging. Nach dem Umzug nach Bergedorf war sie zurück. Oliver Petersen – er lebte damals in Blankenese – besuchte die Kurse.

## VON DER CHAOS-WG ZUM HAUS MIT SCHWIMMBAD UND GARTEN

Das Haus in der Caprivistraße war zur Miete, und der Verein musste recht bald wieder ausziehen. Also zog man 1981 nach Bergedorf in eine kleine Wohnung. Christof Spitz musste dort im Wandschrank wohnen, und Carola Roloff, die eigentlich bei einer Dame außerhalb wohnte, hat die Nächte häufig im Büro unter dem Schreibtisch verbracht. Die Gründerzeit, eine Zeit unendlicher Tatkraft! Oliver Petersen kam nach seinem Zivildienst 1983 auch noch dazu und quartierte sich in die Bibliothek ein. Die Räumlichkeiten waren natürlich viel zu beengt, so dass Geshe Thubten Ngawang die Ansage machte, das Zentrum müsse entweder größere Räumlichkeiten beziehen, oder es mache keinen Sinn mehr. Zusammen mit Peter Turner, dessen Frau „Mütze“ Christiane Meyer-Rogge-Turner und Dr. Klaus Lange (Mathematik-Dozent an der Universität) wurde nach einem geeigneten Ort gesucht. 1983 wurde die Entscheidung für Berne getroffen, damit endlich mehr Platz zur Begegnung und auch für Übernachtungen bei Kursen möglich war. Das luxuriöse Haus mit einem separaten Gebäude für ein Schwimmbad bot ungewöhnliche und großartige Möglichkeiten. Das Schwimmbad wurde zum Tempel umgebaut, der – für Ortskundige – zunächst im heutigen Aufenthaltsraum installiert war. Aber als erstes modelte man die Bar im Keller zu Schlafplätzen um. Viele Hände, z. B. die verdienstvollen



Baustelle in Berne

von Jürgen Manshardt, halfen geschickt bei der Herrichtung der Räume und Einbauten. Am 28.10.83 weihte Geshe Rabten das Haus in Berne ein, im Rahmen einer Belehrung über das Herz-sutra. 1984 wurde der Tempel fertiggestellt.

Das Tibetische Zentrum konnte nur zu dem werden, was es ist, weil Menschen mit ganz viel Hingabe, Tatkraft und Energie wirklich alles gegeben haben, was sie hatten. Manche davon waren und sind deutlicher sichtbar, andere vielleicht zu wenig. Viele sind geblieben, manche nicht. Allen gebührt höchste Wertschätzung, Respekt und großer Dank! Mögen uns alle diejenigen verzeihen, welche in diesem Rückblick nicht erwähnt sind, sie sind die Mehrheit, und ohne ihre Hilfe hätten die Initiativen der anderen niemals umgesetzt werden können!

Zur Ausstattung von Tempel und Umgebung im Tibetischen Zentrum in Berne wurden der Kanon der Buddhistischen Schriften, Buddha-Statuen und Ritual-Gegenstände aus Indien geschickt. Die Statuen aus ungebranntem Ton setzte eine Künstlerin in Deutschland zusammen. So fühlt man sich heute in Berne fast so, als befände man sich wirklich in einem tibetischen Tempel.

Die Aufgaben im Zentrum sind mit der Zunahme an Aktivitäten und Teilnehmer im Laufe der Zeit immer umfangreicher und komplexer geworden. Eine professionelle Verwaltung musste her, und feste Arbeitsplätze wurden geschaffen. Angestellte brachten Stabilität, wie Gisa Stülpe, die inzwischen seit 24 Jahren dabei ist.



Tempeleinweihung in Berne



Carola Roloff mit tibetischen Nonnen

## ENGAGEMENT FÜR TIBETISCHE FLÜCHTLINGE

Hervorgegangen aus der Tibethilfe Deutschland e.V., haben in den 80er-Jahren Geshe Thubten Ngawang und Carola Roloff die Flüchtlingshilfe des Tibetischen Zentrums ins Leben gerufen und aufgebaut, langjährig unterstützt und begleitet von Paul Syska und dem Offenburger Zentrum. Das Tibetische Zentrum unterstützt hauptsächlich zwei tibetische Klöster in Süd-Indien und ein kleines Nonnenkloster in Ladakh. Ziel ist es, neben der humanitären Hilfe, die buddhistische Philosophie und Praxis, die in Tibet in ihrer ganzen Tiefgründigkeit überlieferte wurde, zu erhalten und der Welt zugänglich zu machen. Die kontinuierliche Unterstützung während der letzten 40 Jahre hat wesentlich dazu beigetragen, dass sich das Mönchskloster Seraje in Bylakuppe und das Nonnenkloster Jangchub Choeling in Mundgod wunderbar entwickelt haben. Die Qualität der religiösen Ausbildung an den Klöstern ist sehr hoch, so dass in Seraje viele Mönche hohe und höchste Ausbildungsgrade erreichen. Als im letzten Jahr von Seiner Heiligkeit der Geshema-Titel etabliert wurde, gehörten fünf Nonnen von Jangchub Choeling Mundgod zu den ersten, die die Geshema-Prüfung bestanden haben und es werden ihnen kontinuierlich weitere folgen. Nach Maßgabe von Seiner Heiligkeit wird an den Klöstern zusätzlich die Öffnung zu den wissenschaftlichen Wissensgebieten eingeführt. Die Seraje Secondary School ist eine allgemeinbildende Schule für junge Mönche, die eine staatliche Anerkennung besitzt und den Mönchen eine umfassende säkulare Bildung vermittelt, bevor sie die religiöse und philosophische Ausbildung erhalten. Diese Schule wird ebenso seit vielen Jahren von Tibetischen Zentrum gefördert wie die Seraje Krankenstation, die nicht nur eine hervorragende medizinische Betreuung des Klosters sondern der gesamten weiträumigen Region sicherstellt.

Die tibetischen Klöster in Indien sind Stätten großer geistiger Kraft und intensiver geistiger Schulung. So sind sie besonders in der heutigen Zeit, in der der Fortbestand der Menschheit von einer „Kultur des friedfertigen Geistes“ abhängt, von sehr großer Bedeutung.

## MÖNCHE UND NONNEN – ZWEI DER „VIER FÜSSE DES SANGHA“ IM TIBETISCHEN ZENTRUM

Zentrale Motivation bei der Gründung des Vereins war es, dauerhaft tibetische Lehrer am Ort zu haben. Dazu besuchten stets Gast-Lamas, wie Zong Rinpoche, Geshe Lekden, Lati Rinpoche und der Ganden Tripa (das Oberhaupt der Gelug Tradition)



Einsatz für Tibet

das Zentrum. Eine Zeitlang verstärkten Geshe Tenpa Chöphel sowie Geshe Ngawang Sönam das Lehr-Team, und Khensur Rinpoche Geshe Ugyen Tseten kam alljährlich zu Initiationen, denn anfänglich hielt sich Geshe Thubten Ngawang diesbezüglich noch zurück. Parallel wurden schon Mitte der 80er Jahre auch westliche Schüler ordiniert. Der Orden ist nach wie vor elementarer Bestandteil des Tibetischen Zentrums. Eine Ordination im Westen, in Deutschland, zu leben, wo es kaum buddhistisch-klösterliche Umgebung und auch kein unterstützendes System wie eine organisierte Kirche mit gesicherten finanziellen Strukturen gibt, ist allerdings in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung. Trotzdem leben in der Lüneburger Heide und in Hamburg westliche und auch tibetische ordinierte Nonnen und Mönche. Sie sind unabdingbar für die Bewahrung von Lehre und Praxis und machen den Sangha komplett.



Ordinierte während einer Zeremonie



Orden und TZ-Team, Ende 90er Jahre



S. H. mit Geshe Thubten Ngawang (1982)



Mit Friedrich von Weizsäcker und Bischof Krusche im CCH (1991)

## SEINE HEILIGKEIT DER 14. DALAI LAMA – DER LEITSTERN

Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama prägt das Tibetische Zentrum seit seiner Gründung. Ohne seine Schirmherrschaft und seine Besuche in Hamburg hätte es sich sicherlich anders entwickelt. Bereits 1982 folgte er zum ersten Mal einer Einladung, fünf weitere Besuche folgten, zuletzt 2014. Für diese besonderen Großereignisse brauchten die Organisatorinnen und Organisatoren enorme Energie und jedes Mal eine Armee von Ehrenamtlichen. Solche Highlights bringen viele Gleichgesinnte im Dharma zusammen, außerdem lernten darüber auch immer mehr Menschen das Zentrum kennen. So wurde 2006 dafür die Tibetisches Zentrum Event gGmbH gegründet.



S.H. mit Übersetzer Christof Spitz (1991) im CCH



Mit Helmut Gassner und Klaus Lange (1982)



Audienz 1998 in Semkye Ling

## DER DALAI LAMA IN HAMBURG:

Von besonderer Bedeutung sind die vom Tibetischen Zentrum ausgesprochenen Einladungen an S. H. den 14. Dalai Lama. Sechs Einladungen und Veranstaltungen mit dem Dalai Lama mit bundesweiter und internationaler Resonanz:

1982 erster Besuch S.H. des Dalai Lama in Hamburg mit seinem ersten öffentlichen Vortrag deutschlandweit im Audimax der Universität Hamburg mit Empfang des Universitäts-Präsidenten (ca. 1.700 Besucher bundesweit).

1991 zweiter Besuch S.H. des Dalai Lama in Hamburg anlässlich der Hamburger Tibetwoche unter der Schirmherrschaft von Carl-Friedrich von Weizsäcker mit öffentlichen Vorträgen im Congress Centrum Hamburg (mit Video-Übertragung in einen zweiten Saal, ca. 3.000 Teilnehmer, beide Schirmherren waren Gäste des Senats, Landespressekonferenz im Rathaus).

1998 Besuch des Dalai Lama in Hamburg und Schneverdingen anlässlich der Neu-Eröffnung des Meditationshauses Semkye Ling in Schneverdingen; Großveranstaltung „Buddhas Weg zum Glück“ 7-tägige Veranstaltung mit 7.000 bis 11.000 Besuchern in einer Zeltstadt in Reinshlen; bei Ankunft Empfang durch die zweite Bürgermeisterin Krista Sager im Gästehaus des Senats, Pressekonferenz im Hotel Elysee.

2007 Besuch des Dalai Lama in Hamburg, Großveranstaltung „Frieden lernen“ im Tennis Court Rothenbaum (8 Tage mit ca. 30.000 Besuchern), organisiert von der Tibetisches Zentrum Event gGmbH (Sitz: Hamburg); Teilnahme an dem International Buddhist Congress on Buddhist Women's Role (mit Ansprachen der Universitäts-Präsidentin und der Bischöfin der Nord-Elbischen Kirche); Empfang durch damaligen Oberbürgermeister Ole von Beust und Eintrag ins Goldene Buch der Stadt.



Tennis Court Rothenbaum (2007), S.H. mit Roger Willemsen



Audienz (2007)



Kongress „Achtsamkeit“ (2011), im Audimax



Mit Freiwilligen Helfern in CCH (2014)

2011 Besuch des Dalai Lama anlässlich der Veranstaltung „Internationaler Kongress Achtsamkeit“, eine Veranstaltung organisiert von der Tibetisches Zentrum Event gGmbH in Kooperation mit der Universität Hamburg, unterstützt durch Denkwerk Zukunft, Gustav-Prietsch-Stiftung, Akademie der Weltreligionen, Dr. Nelly-Hahne-Stiftung.

2014 Öffentliche Vorträge zum Thema „Menschliche Werte leben“ im Congress Centrum Hamburg, begleitet von einem umfangreichen Rahmenprogramm (3 Tage mit 5.000 bis 7.000 Besuchern bundesweit pro Tag).

## KEIN VEREINSBLÄTTCHEN – DIE TIBU MAUSERT SICH

Programm-Hinweise und Nachrichten über Tibet führten sehr früh zu einem kleinen Heftchen mit zunächst rein internen Zentrumsinhalten. Ab 1984 wurde daraus die Zeitschrift Tibet und Buddhismus – Sie lesen gerade darin – die Birgit Strattmann (Foto rechts) in langer Kontinuität bis 2013 verantwortlich leitete.



Durch ihr journalistisches Know-how entwickelte sich die Zeitschrift maßgeblich weiter und behandelt heute ein breites Spektrum an buddhistischen, gesellschaftlich relevanten und tibetischen Themen. Viele weitere Redakteure, wie Monika Deimann-Clemens brachten ihre Fähigkeiten ein.

## DIALOG VERBINDET: DIE HAMBURGER RELIGIONS-GEMEINSCHAFTEN

Die Hamburger sind pragmatisch und offen und längst nicht so verschlossen, wie es ihnen häufig nachgesagt wird: „An den Tisch und miteinander schnacken!“ lautet die Devise. Schon 1984 begann ein Dialog auf Hochschul-Ebene mit der Gründung der „AG Interreligiöser Dialog“ an der Uni Hamburg durch Professor Olaf Schumann, der heute noch aktiv ist. Seit dieser Zeit werden Themen von buddhistischen, jüdischen, christlichen, hinduistischen und muslimischen Gelehrten aus der Sicht ihrer jeweiligen Religion behandelt sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede der jeweiligen religiösen Lehren untersucht und diskutiert.

Etliche religionsübergreifende Projekte hat dieser Arbeitskreis auf den Weg gebracht: z. B. den Gesprächskreis Interreligiöser Religionsunterricht (GIR). Hier haben in der ersten Hälfte der 90er Jahre Teilnehmer aus verschiedenen Religionsgemeinschaften in Hamburg das Konzept „Religionsunterricht für Alle“ entwickelt. Mit dabei war von Beginn an das Tibetische Zentrum, in einem nunmehr seit Jahrzehnten freundschaftlichen Austausch. Schmunzelnd berichtete Oliver Petersen, über ihn würde oft gesagt: „Das ist der Oliver Petersen, der macht bei uns den Dialog“. Tatsächlich war er von der ersten Stunde an dabei, als Referent bei Kirchentagen, Gemeinde- oder Schulbesuchen, öf-



Bischofin Jepsen im TZ-Tempel



Interreligiöses Forum 2015 in Berne



AG Interreligiöser Dialog an der Uni

fentlichen Vorträgen und Diskussionen oder zusammen mit den buddhistischen Gruppen Hamburgs beim alljährlichen Vesakh-Fest. Das TZ ist Mitbegründer des Interreligiösen Forums und der Akademie der Weltreligionen (AWR) und arbeitet in beiden Gremien aktiv mit.

## GRÜNDUNG DER BUDDHISTISCHEN RELIGIONSGEMEINSCHAFT HAMBURG

Es ist der Tatkraft und Beharrlichkeit insbesondere von Dr. Carola Roloff, Felix Baritsch und Oliver Petersen zu verdanken, dass nach mehreren Jahren der Verhandlungen die Gründung der Buddhistischen Religionsgemeinschaft Hamburg vollzogen werden konnte. Mit dem Ziel, für die Hamburger Buddhistinnen und Buddhisten eine gemeinsame Stimme für Gespräche mit dem Senat zu schaffen, haben sich verschiedene buddhistische Gruppen, u. a. das Tibetische Zentrum, zusammen geschlossen.

Buddhistinnen und Buddhisten in ganz Deutschland stehen allerdings schon sehr viele Jahre in Verbindung und setzen sich für die Gemeinsamkeiten der vielen Gruppen (derzeit 63 Mitgliedsorganisationen) ein. Mit der DBU (Deutsche Buddhistische

Union, seit 1955) gibt es somit einen Dachverband der buddhistischen Gemeinschaften in Deutschland, dem auch das Tibetische Zentrum angehört. 1985 wurden in diesem Dachverband ein deutschlandweites, gemeinsames buddhistisches Bekenntnis und eine Verfassung erarbeitet (DBU), auf welche sich die verhandelnden Gruppen geeinigt haben. Mit großer Wertschätzung und Respekt schauen wir auf die Arbeit, die alle diejenigen leisten, die an solchen – nicht immer leicht bekömmlichen – Verhandlungstischen sitzen. Hier wird auch heute noch so manches Mal hart verhandelt, umso mehr Grund zur Freude über den Konsens zu einer Organisation, die dem Dharma dient. Zurzeit wird ein Staatsvertrag mit dem Hamburger Senat angestrebt.

## DAS ORIGINAL

Mit einem Augenzwinkern prangt „Das Original“ auf dem Jubiläumslogo vom Tibetischen Zentrum. Wirklich „original“ sind allerdings vor allem die Tibetischen Schriften, die noch heute die Grundlage für die Belehrungen und das Studium im Tibetischen Zentrum bilden. Von Anfang an war das zentrale Anliegen, den Dharma nicht zu verfälschen. Dazu war es unabdingbar, Übersetzungsarbeit zu leisten. Nur wie? Die damaligen Schüler und späteren Lehrer, wie Christof Spitz (Übersetzer für S. H. 14. Dalai Lama), Oliver Petersen, Jürgen Manshardt und später Frank Dick waren angehalten, Tibetisch zu lernen, um sowohl die Schriften verstehen und übersetzen zu können, als auch die Unterweisungen der tibetischen Gelehrten. Wer versucht, sich auch nur ein paar Brocken tibetischer Allgemeinphrasen zu merken, kann erahnen,



DBU



Thubten Choedroen, Sönam Chökyi und Sönam Chötso



Bauphase im Meditationshaus Semkye Ling

was es heißt, Dharma-Belehrungen oder -Schriften zu übersetzen. Sie (richtig) zu verstehen ist bereits in unserer Muttersprache häufig eine Übung von Geduld. Chapeau!

„Worüber willst du meditieren, wenn du nichts weißt?“ So sagen es S. H. der 14. Dalai Lama und viele Meister. Als Zugang zu fundiertem Wissen über den Dharma wurde 1988 das Systematische Studium des Buddhismus konzipiert – seit vielen Jahren als Direkt- oder Fernstudium absolvierbar. Es entstand aus dem Wunsch von Geshe Thubten Nagwang heraus, nicht immer nur Einführungen in den Buddhismus, sondern weiterführende Inhalte vermitteln zu können. Das zu ermöglichen, verlangte den Schülern einiges ab, Tibetisch-Kenntnisse, Dharma-Verständnis und unermüdliche Arbeit. Die damals ersten Schülerinnen und Schüler sind u. a. über diese Aufgabe im Laufe der Jahre selbst zu Lehrerinnen und Lehrern geworden. Das Curriculum wurde inzwischen mehrfach überarbeitet und moderne Medien eingeführt. Die Tibetischen Schriften als Basis sind geblieben. Einige Tausend Studierende haben seither

das Studium durchlaufen; aktuell sind 440 Studierende in den Lehrgängen XI und XII sowie den Vertiefungs-Studiengängen eingeschrieben. 2010 wurde das Studium komplett modernisiert, neu strukturiert und der Live-Stream eingeführt.

### DER ORT, AN DEM DAS MITGEFÜHL ENTFALDET WIRD – SEMKYE LING

Geshe Thubten Ngawang's Wunsch nach einem Meditationshaus als Ergänzung zum Studienprogramm, damit die Lehre nicht nur theoretisch bleibt, konnte 1996 realisiert werden, dank engagierter Sponsoren wie z.B. Gabriele Küstermann und Aufbau-Genies wie Gerti Erhard u.v.a. Seitdem gibt es einen weiteren Standort für den Dharma auf dem Land: „Semkye Ling“, „der Ort, an dem Bodhicitta entfaltet wird“. Interessierte werden hier in Seminaren und Meditationsklausuren in der Praxis angeleitet. Das Haus liegt auf einem weitläufigen, idyllischen Grundstück inmitten von Wiesen und Gartenanlagen in der Nähe von Schneverdin-

gen in der Lüneburger Heide. Rund 20 Übernachtungsmöglichkeiten stehen in Einzel- und Mehrbettzimmern zur Verfügung. Die Seminarteilnehmer werden mit vegetarischer Vollpension verpflegt. In wunderschönen modernen Klausurhütten können Praktizierende außerdem ihrer eigenen Praxis nachgehen – ein Angebot, das teilweise für Monate oder sogar Jahre angenommen wird. Das jährliche Sommercamp in Semkye Ling ist ein Dharma-Highlight, an dem sich Alt und zunehmend auch ganz Jung beteiligen.

### VERGÄNGLICHKEIT, VERÄNDERLICHKEIT

Viele Jahre hatte Geshe Thubten Ngawang das Tibetische Zentrum maßgeblich geführt. Unter seinem Segen standen inzwischen mit Tendar Chöling ein Schwester-Zentrum in Berlin und der von Paul Syska geleitete Verein in Offenburg. Zu den Schülerinnen und Schülern bestanden tiefe und vertrauensvolle Verbindungen. So traf Geshe Thubten Ngawang's Tod 2003 alle ins Mark. Bevor dieser besondere Mensch und große Gelehrte verstarb, sorgte er für einen Nachfolger, Geshe Pema Samten, von dem er überzeugt war, dass dieser das Zentrum in bester Weise weiter begleiten würde.

Khen Rinpoche Geshe Pema Samten kam 2003 nach Hamburg. 1957 in Tibet geboren, trat er 1983 als Mönch ins indische Kloster Sera ein. 1997 legte er die Prüfung zum Lharampa Geshe ab, besuchte ein Jahr das Gyudmed Tantra Kloster und ging dann zurück nach Tibet. Seit über 15 Jahren Abt des Dargye Klosters, hält er sich dort regelmäßig für einige Monate im Jahr auf. Er ist stän-

### DAS AMT DER EHRE – FREIGIEBIGKEIT

Gemeinnützige Vereine können ihren Daseinszweck nirgends ohne Ehrenamt erfüllen. Auch kein buddhistischer Verein. An die 100 Personen stehen aktuell auf der Liste der Ehrenamtlichen. Im Rahmen des Studiums sind das beispielsweise (E-)Tutorinnen und -Tutoren, die den reibungslosen Ablauf der Studienkreise mit gewährleisten. Ebenfalls auf ehrenamtlicher Basis gibt es seit einigen Jahren die Sangha-Hilfe. Sie ist ein Zusammenschluss von Helfern unter dem Dach des Tibetischen Zentrums, die sich für die Gemeinschaft engagieren, indem sie Hilfe von Mensch zu Mensch anbieten. Das (kostenlose) Angebot steht in erster Linie Mitgliedern und Freunden des Tibetischen Zentrums Hamburg zur Verfügung, die in schwierigen Lebenssituationen sind, und bietet praktische Hilfe im Alltag, Dharmagespräche, Sterbebegleitung und Vermittlung von externen Hilfsangeboten. Es ist ausdrücklich der Wunsch von S.H. Dalai Lama, dass das TZ sich auch sozial und gesellschaftlich engagiert.



Geshe Pema Samten

diger Lehrer im Tibetischen Zentrum in Hamburg. 2006 gründete er ein weiteres Zentrum in Hannover (Samten Dargye Ling), in dem mit Geshe Palden Öser seit 2013 ein weiterer dauerhaft anwesender Lama lehrt.

Seit 2003 hat das Tibetische Zentrum mit Geshe Pema Samten einen hervorragenden tibetischen Gelehrten als Vorbild im Dharma. Unterstützt wird er von fünf Nonnen. Darüber hinaus gibt es gut ausgebildete westliche Buddhismus-Lehrer, die Tibetisch können und teilweise seit Jahrzehnten in der Obhut tibetischer Meister studiert und praktiziert haben.

Im Zentrum Berne leben noch weitere Tibeter, Jampa Thubten, Gen Lobsang Chöjor und immer wieder Lamas auf der Durchreise. Auch die Mitglieder der tibetischen Gemeinschaft in Hamburg kommen in den Räumen des Tibetischen Zentrums zusammen, regelmäßig trifft sich eine Gruppe tibetischer Kinder hier.

## WISSEN SCHAFFEN

S. H. der Dalai Lama legt nicht nur äußerst großen Wert auf den Dialog mit den Wissenschaften, er beteiligt sich selbst regelmäßig daran. Wissenschaftliche Methodik steht der buddhistischen Analyse, die das Phänomen Geist in seiner Tiefe erforscht, sehr nah. Deshalb gibt es seit der Gründung des Zentrums Verbindungen zu wissenschaftlichen Institutionen. Die 2011 wurde der Achtsamkeitskongress in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg und der Akademie der Weltreligionen organisiert.

Gewachsen ist im Laufe der Jahre auch das Interesse von Schulen, der Universität und anderen Institutionen, Schulklassen und Gruppen der verschiedensten Altersklassen in das



Prüfung Tibetisch



Studium, Lehrgang I

Tibetische Zentrum zu schicken. Inzwischen sind sie regelmäßige Gäste, in 2016 waren es ca. 70 Gruppen, Tendenz weiter steigend. Vor Ort werden sie fachkundig über den Tibetischen Buddhismus und das Tibetische Zentrum informiert.

## EIN RÜCKBLICK ALS WEGWEISER IN DIE ZUKUNFT

Engagierte Individuen, die mit Herzblut und Ergriffenheit unter schwierigen Bedingungen in kümmerlichen Provisorien sich diesem damals abseitigen Gebiet des Dharma vollkommen hingaben und mühevoll Pionierarbeit leisteten, und wie daraus das Tibetische Zentrum als eine geachtete, gesellschaftlich weit vernetzte Institution erwuchs, diese Erfolgsgeschichte grenzt an ein Wunder. So viele Menschen fühlen sich bereichert und bewegt, so vielen hat der Kontakt zum Dharma an diesem Ort seither Kraft und Ausrichtung in ihrem Leben gegeben – was für ein Grund zur Freude!



Besuch von einer Schulklasse in Berne

Da alles ständig in Bewegung ist, werden auch das Zentrum und die Menschen, die mit ihm zu tun haben, sich weiter verändern. Und wir alle haben die Möglichkeit, dem unvermeidlichen Wandel eine positive Richtung zu geben, so wie das die Gründer, Unterstützer, Sponsoren, Lehrenden und Lernenden des Tibetischen Zentrums getan haben und tun. Ein Dharma-Zentrum ist eine Glücks-Fabrik, deren Output sich über etliche Leben hinaus segensreich auswirkt. Was für ein Segen für die Welt, wenn wir alle dazu beitragen, das Räderwerk des Guten, des Mitgefühls und der Weisheit, wie Dharma sie lehrt – die Produktion von Sinn – in Schwung zu halten. Wir sind gespannt, wie es mit dem TZ, dem Original, weiter geht. Glückwunsch uns allen!